

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: „Bilder der Woche“, Landmanns Sonntagsblatt, etc. durch die Post M. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten M. 2.— frei Haus monat. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnum. 10 Pfg. Sonnabends 20 Pfg. Geschäftsstelle: Kallertstr. 4 (Hauptstelle) und Gottliebstr. 39. — Im Falle öfterer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Sicherung des Bezugsgebietes.
Anzeigenpreis: für den 8 gespaltene Zeilenraum 10 Pfg., in Restamerik. 15 Pfg., für 4 Spalten 40 Pfg., für 6 Spalten 60 Pfg., für 8 Spalten 80 Pfg. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16664. Fernsprecher 100/101

Nr. 262 Sonnabend den 7. November 1925 165. Jahrgang.

Vorläufig keine Räumung Kölns.

Eine neue Entlassungsnote trotz Locarno.

Der Beschluß der Völkerverkonferenz.
Paris, 6. Nov. Die Völkerverkonferenz ist heute vor- mittag zur Beratung über die letzte deutsche Abrüstungs- note zusammengetreten. Das bei Ausgang der Sitzung her- ausgegebene Kommuniqué besagt, daß von dem Gutachten des internationalen Militärkomitees zu der letzten deutschen Abrüstungsnote Kenntnis genommen worden ist. Auf Grund dieses Berichtes hat die Völkerverkonferenz den Text einer Mitteilung festgelegt, die dem deutschen Völkervertrag in Paris übergeben wurde. Die Völkerverkonferenz bittet darin die deutsche Regierung um gewisse Aufschlüsse in der Hoffnung, daß die deutsche Antwort es den Alliierten erlaube, einen Datum für den Beginn der Räumung der östlichen Zone in Erwägung zu ziehen.

Der Bericht befriedigend ist, die Räumung Kölns beginnen soll. Also: erst gehen, dann unterschreiben, dann räumen! Das ist der Geist von Locarno. Und damit die bittere erste Angelegenheit auch des förmlichen Interesses nicht entbehrt, wird der Annahme Ausdruck gegeben, daß der Abrüstungsbericht der Typen aus Köln mindestens zwei Monate erfordert. Das heißt: damit das deutsche Volk durch diese Fülle von Gunstbewegungen nur nicht über- mütig wird, soll offenbar jeder einzelne englische Soldat aus der nördlichen Rheinabzweigung der Ertragung abgeführt werden.

Noch immer Luftfahrerkontrolle!

Berlin, 7. Nov. Wie aus Luftfahrtkreisen mitgeteilt wird, legt das Luftfahrtkontrollkomitee seinen Besuch von Luft- fahrtfabriken, Flugplätzen und Sportflugplätzen fort. Zu- schenden in diesen Tagen ihre Vertreter verschiedene wick- liche Landungsplätze, a. a. Militär- und Paderborn. Ziel- setzen sich die Schnelligkeit namentlich für die Namen der Luftfahrzeugbesitzer interessiert haben, die zur Überwachung des Luftverkehrs auf den Flugplätzen rationiert sind. Bean- standungen sind hierbei, wie auch bisher, nicht erfolgt.

Keine Einstellung der belgischen Kriegsschuldigen-Prozesse.

Brüssel, 6. Nov. Nach einer Meldung der Belg. Telegr.- Agentur demontiert das Justizministerium die von ihr seitens verbreitete Nachricht, daß es die Gerichte in einem Rund- schreiben angewiesen habe, die Prozesse gegen Deutsche nieder- zulegen, die beschuldigt werden, Kriegsverbrechen oder Kriegsvergehen begangen zu haben. Auch die Angabe, daß der Justizminister angewandt habe, schon ergangene Ur- teile nicht zu widerrufen, wird als falsch bezeichnet.

Eine Erklärung Stresemann über seine Dresdener Rede

Berlin, 7. Nov. Vom Reichsaußenminister Dr. Stresemann ging der „Z.-ll.“ folgende Erklärung zu:
Anlässlich eines Vortrages bei einem Preisempfang in Dresden sind in der Berliner „Völkerverkonferenz“ Berach- tungen erschienen, denen gegenüber ich folgendes festzu- stellen habe: Nach der „Berliner Völkerverkonferenz“ hätte ich bei diesem Preisempfang über Meinungen gesprochen, die der frühere Reichsaußenminister Schiele in einer Sitzung des Kabinetts gemacht hätte, sowie über Vordräge, die sich an seine Rede anknüpfen und von Schiele gehalten hätten. Tatsächlich habe ich in meinem Vortrag bei der Presse und in der anschließenden Diskussion, in der ich auf Fragen aus Kreisen der Preisverleiher antwortete, den Namen des Herrn Reichsaußenminister Schiele überhaupt nicht genannt und mich mit irgendwelchen Vordrägen in einer Kabinetsitzung nicht befaßt. Meiner meine Aus- sichten sind nicht hienographisch. Wiederholungen ver- hängen, deren Wortlaut sich zu erweisen. Im übrigen hat der Verfasser des in der „Berliner Völkerverkonferenz“ abgedruckten vertraulichen Berichtes von ihm aus einem Beamten der Preisabteilung der Reichsregierung eine Erklärung ab- gegeben, daß ich die Meinungen, die ich in meinem Vortrag be- hielten, nicht geteilt hätte. Die gegenständlichen Behauptungen sind daher als vollkommen unrichtig und er- funden zu bezeichnen. Wenn ich in einer privaten Unter- redung, wahrscheinlich im Hinblick auf die in politischen Kreisen oft erörterte Diskussion über die Stellung der deut- schen Völkerverkonferenz im Kabinett, davon gesprochen haben sollte, daß die deutschnationalen Mitglieder ihre Zustimmung zu der Arbeit der Delegierten in Locarno ausgesprochen hätten, so ist diese Äußerung wahrheitsgemäß hervorgerufen durch die Solemnität, die sich an die Erklärung rechtsprechender Völkerverkonferenz über den feierlichen Aufbruch des Reichsaußen- ministers in ausdrücklicher Ansicht anknüpfte und die eine Zustimmung der deutschnationalen Mitglieder des Kabinetts zu dem gegenständlichen Kabinettsbeschlusse in Abrede stellte oder diesen selbst nur als einen formellen Beschluß über die Verhinderung des Reichsaußenministers aufzugeben wissen wollte. Eine derartige private Äußerung über den tatsäch- lichen Sachbestand könnte übrigens von deutschnationaler Seite ebenfalls angestrebt werden, als die deutschnationalen Kabinetsmitglieder selbst die Verhinderung der Völkerverkonferenz der Kabinetsitzungen gefordert hat. Das muß mich aber ent- schieden dagegen verwahren, daß eine derartige private Äußerung an die Presse und noch dazu in einer dem Tat- sache nicht entsprechenden Form weitergegeben wird. Zu- nächst gegen die deutschnationalen Mitglieder des Kabinetts an- gebliche Mitteilungen über seine Stellungnahme überaus un- günstigen Anlaß, da weder in seinem Verhalten im Kabinett, noch in seinem Verhalten bei seinem Abschied aus dem Kabinett irgendwelcher seiner Kollegen die Grundlage einer Kritik ihm gegenüber erbilden konnte.

Aus einer Mitteilung von Locarno

Von der Rheinlandkommission wurde der „R.“ der Bote“ auf 14 Tage im besetzten Gebiet verboten.

Die Wirtschaft auf abschüssiger Bahn

Der letzten Tage eine fälschliche Landesorganisation des freigeigenschaftlichen „deutschen Metallarbeiterverbandes“ ihre Funktionäre davor gewarnt, alsu hartnäckig auf Lohn- erhöhungen zu bestehen, weil dadurch die Krise verschärft und eine weitere große Anzahl von Unternehmungen zu Be- triebstilllegungen und Arbeiterentlassungen ge- zwungen werden könnte. Leider steht diese Warnung ziemlich vereinzelt dar. Sonst herrscht fast unbeschränkt die Parole, weil verstärkter Energie nach der Erhöhung des Lohn- niveaus und der Zurücklegung des lächerlichen Achtstun- detages zu streben. Es ist erlaucht, daß trotz der notorisch schlechten Konjunktur das Schlagwort von der „unerlässlichen Pflicht“ der Unternehmer und der Anbahnung un- ermesslicher Gewinne auf Kosten der Arbeiteremission noch immer so viel Glauben findet. Natürlich bestreitet niemand, daß eine Anzahl von Unternehmungen ja von ganzen Wirt- schaftszweigen mit Nutzen produziert und vielleicht sogar in die Lage wäre, den Lohnmindernden der Arbeiter und An- gestellten in erheblichen Umfang entgegenzukommen, ohne in ihrem Dasein unmittelbar bedroht zu werden. Während hier jedoch die Dämme eingestürzt, die sich bisher einem Ent- wicklungs der Lohnhöhe in den Weg stellten, so würden auch den notleidenden Gewerbetreibenden gleiche Zuma- rungen gestiftet und damit ihr Schicksal noch schneller und vollständiger besiegelt.

In den letzten Tagen ist viel von den wirtschaftlichen Folgen des Vertrages von Locarno die Rede gewesen. Von den Anfängen des Vertragswertes ist geltend ge- macht worden, die kapitalistischen Länder seien die ent- schiedene Ausnahme des Sicherheitspases als Bedingungen dafür an, daß sie uns weiterhin Kredit gewähren. Es ist schwer zu beurteilen, in welchem Umfang die Unterzeichnung eines europäischen Vertrages die geschäftlichen Entschlüsse der amerikanischen Geldgeber bestimmen würde. Ein es ist jedoch für das Urteil der Ausländer über unser Wirtschaft maßgebend: sie werden sich genau ansehen, ob wir nicht über unsere Verhältnisse leben.

Aus Amerika wird gemeldet, daß Präsident Coolidge mehr als bisher Einfluss auf die amtliche und private Kredit- politik seines Landes zu nehmen beginnt. Er hat zu ver- stehen gegeben, daß er jedes Darlehen mißbilligt, das einem in unangenehmen finanziellen Verhältnissen lebenden Volk gemährt werde. Anlässlich des Weltkongresses, der für den 31. Oktober proklamiert war, aber absichtlich nur wenig beachtet worden ist, haben deutsche Kritiker die Forderung erhoben, daß nicht mehr ein einziger Tag im Jahre, sondern alle 365 Tage unter dem Zeichen der Sparamkeit stehen sollten. Die Jagdhaftigkeit, mit welcher an den Ab- bau der öffentlichen Ausgaben herangegangen wird, die Ungenügsamkeit, mit der immer wieder neue Vor- dränge an die Reichs-, Staats- und Gemeindefinanzen gestellt werden, und nicht zuletzt die Hartnäckigkeit, mit welcher in Deutschland das Championat auf dem Gebiete der Sozial- politik festgehalten wird, trägt viel mehr dazu bei, die Meinung des Ausländers zur Kreditgewährung zu erörtern, als die kritische Einstellung zu einem Vertrag, von dem dem feineswegs feststeht, ob er der deutschen Wirtschaft mehr Vorteil als Nachteil bringen wird. Zu dem gewaltig steigenden sozialpolitischen Ausmaßungen der letzten Jahre gegenüber dem Vorjahre von rund 1600 auf rund 2700 Millionen gestiegen — sollen nach die Kosten der Arbeitslosenversicherung hinan kommen. Die Kosten dieser Versicherung sollen von der Wirtschaft unmittelbar aufgebracht werden. Es liegt aber die Gefahr vor, daß die öffentlichen Organe doch wieder für diese Zwecke in Anspruch genommen werden. Die Erwerbslosenunterstützung wird in einem Zeitpunkt eingeführt, in welchem die Zahl der Erwerbs- losen bedenklich ansteigt. Je kleiner der im Betrieb befindliche Teil der Wirtschaft ist, desto weniger ist er imstande, für die wachsende Zahl der Erwerbslosen die vorgesehenen Renten zu zahlen. Wenn dann das Reich mit Zuschüssen einbringen muß, so wird das mißfällig ersehnte Gleichgewicht im öffent- lichen Haushalt gestört. Das würde in der Tat das Be- trauen des Ausländers in unsere wirtschaftliche und finanzielle Zukunft aufs schwerste erschüttern. Darum muß ein- dringlicher als zuvor der Ruf erschallen: Streichen Sie nach der Rede!

Zollkrieg mit Spanien.

Madrid, 7. Nov. Die spanische Regierung gab dem deut- schen Völkervertrag bekannt, daß sie die Handelsvertrags- handlungen abbricht; sie erklärte formell den Zoll- krieg. Ein entsprechendes königliches Dekret wurde Don- nerstagsabend unterzeichnet, alle deutschen Waren werden außer den Sägen der ersten Kolonne des Zolltarifs mit weiteren 30 vom Hundert Aufschlag befallen. Für das spanische Gebiet in Nordafrika und die kanarischen Inseln erfolgt absolutes Einfuhrverbot gegen alle deutschen Produkte.

Spanien begründet die Maßnahmen mit der großen Ver- zögerung der Verhandlungen durch Deutschland. Eine Ber- liner Meldung über den Verhandlungsabbruch sieht noch aus,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919251107-15/fragment/page=0001

Der „Z.-ll.“ folgende Erklärung zu:
Anlässlich eines Vortrages bei einem Preisempfang in Dresden sind in der Berliner „Völkerverkonferenz“ Berach- tungen erschienen, denen gegenüber ich folgendes festzu- stellen habe: Nach der „Berliner Völkerverkonferenz“ hätte ich bei diesem Preisempfang über Meinungen gesprochen, die der frühere Reichsaußenminister Schiele in einer Sitzung des Kabinetts gemacht hätte, sowie über Vordräge, die sich an seine Rede anknüpfen und von Schiele gehalten hätten. Tatsächlich habe ich in meinem Vortrag bei der Presse und in der anschließenden Diskussion, in der ich auf Fragen aus Kreisen der Preisverleiher antwortete, den Namen des Herrn Reichsaußenminister Schiele überhaupt nicht genannt und mich mit irgendwelchen Vordrägen in einer Kabinetsitzung nicht befaßt. Meiner meine Aus- sichten sind nicht hienographisch. Wiederholungen ver- hängen, deren Wortlaut sich zu erweisen. Im übrigen hat der Verfasser des in der „Berliner Völkerverkonferenz“ abgedruckten vertraulichen Berichtes von ihm aus einem Beamten der Preisabteilung der Reichsregierung eine Erklärung ab- gegeben, daß ich die Meinungen, die ich in meinem Vortrag be- hielten, nicht geteilt hätte. Die gegenständlichen Behauptungen sind daher als vollkommen unrichtig und er- funden zu bezeichnen. Wenn ich in einer privaten Unter- redung, wahrscheinlich im Hinblick auf die in politischen Kreisen oft erörterte Diskussion über die Stellung der deut- schen Völkerverkonferenz im Kabinett, davon gesprochen haben sollte, daß die deutschnationalen Mitglieder ihre Zustimmung zu der Arbeit der Delegierten in Locarno ausgesprochen hätten, so ist diese Äußerung wahrheitsgemäß hervorgerufen durch die Solemnität, die sich an die Erklärung rechtsprechender Völkerverkonferenz über den feierlichen Aufbruch des Reichsaußen- ministers in ausdrücklicher Ansicht anknüpfte und die eine Zustimmung der deutschnationalen Mitglieder des Kabinetts zu dem gegenständlichen Kabinettsbeschlusse in Abrede stellte oder diesen selbst nur als einen formellen Beschluß über die Verhinderung des Reichsaußenministers aufzugeben wissen wollte. Eine derartige private Äußerung über den tatsäch- lichen Sachbestand könnte übrigens von deutschnationaler Seite ebenfalls angestrebt werden, als die deutschnationalen Kabinetsmitglieder selbst die Verhinderung der Völkerverkonferenz der Kabinetsitzungen gefordert hat. Das muß mich aber ent- schieden dagegen verwahren, daß eine derartige private Äußerung an die Presse und noch dazu in einer dem Tat- sache nicht entsprechenden Form weitergegeben wird. Zu- nächst gegen die deutschnationalen Mitglieder des Kabinetts an- gebliche Mitteilungen über seine Stellungnahme überaus un- günstigen Anlaß, da weder in seinem Verhalten im Kabinett, noch in seinem Verhalten bei seinem Abschied aus dem Kabinett irgendwelcher seiner Kollegen die Grundlage einer Kritik ihm gegenüber erbilden konnte.

Was den zweiten Punkt, der sich offenbar gegen die un- verständlichen Verbände richtet, anbeht, so ist zu sagen, daß die internationalen Militärkontrollkommissionen sich längst eingehendernahmen davon überzeugt sind, daß die sie und da äußerlich vielfeiert vorhandene militärische Aufzählung dieser Verbände, die sie übrigens auch mit den Vorkontrollorganisationen gemein haben, nichts mit militä- rischer Ausbildung der Jugend zu tun hat. Nebenbei sei hier bemerkt, daß die in Bezug auf Locarno ist ja so viel von „Gleichberechtigung Deutschlands“ ge- sprochen, und aus London wurde gestern freudig begrüßt berichtet, daß als erste Maßnahme von Locarno der dortige deutsche und der französische Völkervertrag zum ersten Male wieder zusammen geschlossen haben. In Frankreich, Wien und der Tschechoslowakei ist ein umfangreiches System in Kraft, durch das die gesamte Jugend zu militärischer Ausbildung ergriffen wird. Aus- drückliche Gleichberechtigung Deutschland muß sich die militärische Ausbildung verdienen lassen, obwohl Deutschland ja nicht ein mal Waffen produzieren kann, deren sich die Völkerverkonferenz bedienen könnten.

Die 22 großartigsten Gehilfen der Stellung Königs- berg, deren Verbindung öffentlich verlangt wird, sind auf Grund der Bestimmungen des Londoner Ver- trages vorhanden. Nach dem Versailles Vertrag durfte Königsberg, ebenso wie alle anderen Festungen, das vor- handene Geschützmaterial, das in die hunderte von Stücken ging, behalten. Das Londoner Ultimatum reduzierte diese Zahl bis auf die kümmerlichen 22 Geschütze. Nach dem Vertrag von Locarno, durch den die Besatzungsmächte den Vertrag von Locarno nicht mehr anerkennen, ist ein umfangreiches System in Kraft, durch das die gesamte Jugend zu militärischer Ausbildung ergriffen wird. Aus- drückliche Gleichberechtigung Deutschland muß sich die militärische Ausbildung verdienen lassen, obwohl Deutschland ja nicht ein mal Waffen produzieren kann, deren sich die Völkerverkonferenz bedienen könnten.

Politisch am wichtigsten ist die Mitteilung, daß die Kom- mission am 30. November über die Erfüllung dieser Forderungen Bericht erstatten will und daß, wenn

Für die kalte Jahreszeit!

Viele 100 moderne in erstaunlich. Preiswürdigkeit

Mäntel

7,- 10,- 15,- 19,- 25,-
29,- 35,- 39,- 49,- Mk.

Flausch, Velours, Mouliné, Tuch
mit und ohne Pelz

in allen Weiten, auch für die stärksten Damen passend

Otto Dobkowitz

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster.

Am Sonntag, den 15. November 1925
nachmittags 6 Uhr im „Café“
Öffentliche Vorführung
auf dem Gebiete des
Rhythmischen Turnens
und Tanzes.
Gezeigt werden Rhythmische Frei- u. Band-
geräteübungen, Gesellschafts-, Volks-
und Ausdrucksstücke, Darstellung von Kinder- und
Volksliedern.
Eintrittspreis R. M. 1,-. Vorverkauf bei
Haut Wötter, Fischerstraße 1.
Am gleichen Tage nachm. 2 Uhr findet im Casino eine
Kinder-Vorführung
zum Preise von 30 Pf. statt. Erwaehene
haben auch hierzu Zutritt. Eintrittspreis wie
für die Abendvorführung.
Wir laden die Einwohnerstadt Merseburgs
und der Umgebung herzlich ein und bitten
um zahlreichen Besuch.
Musterkühle des M. I. D.
Merseburg.

Wir sind enorm billig

Große Auswahl!

- Blusenstreifen ca. 70 u. 80 cm breit
mit hübsch. dunkl. 95-1,35
und mittelfarb. Streifen
- Shotten 88-105 cm breit, gute
tragbare Qualität 1-1,75
- Popeline 105 cm br., at. Fadendi-
me 11-12 Nuten u. Kleid. 2,95
- Eolienne 100 cm breit 6,50
- Eplänge 130 cm breit, sehr feine
Qualität 7,-
- Marle, Hauch dr., prakt. warme
Qualität 4,75
- Reimmer 125 cm breit, in hell- und
dunkelgrau, für Jacken
und Pelze 13,50
- Beinud u. unterer schmer. lädend. 2,95
- Cretonne-Qualität 4,25
- Beinud aus dichtem lädend. 6,75
- Semderzug 80 cm br., feinständige,
gute haltbare läd-
deutsche Qualität 4,25
- Linon 80 cm breit, mittelgroße süd-
deutsche Qualität 80-1,80

Geschn. Woll

Halle a. S., Leipziger Straße 37,
gegenüber Notrs. Post.

Der kluge Rechner kauft

Deutsche W.-K.-Möbel

Hervorragend in Form und Ausführung
Qualitätsarbeit zu billigsten Preisen, dabei
hohle unschöne Massenswaren, die trotz
hohem Angebot geschmacklos u. mieder-
wertig bleibt u. für jeden Preis zu teuer ist.
Da Gang durch meine Ausstellung
überzeugt!
Albert Martick Nachf.
Inh.: Richard Ziemer
Halle a. S., Alter Markt 2
100 Musterzimmer in allen Preislagen.
Auf Wunsch Zahlungs- Erleichterung.
Gegründet 1839



Leipzig
Brühl 27
Elegante Pelze
Katalog auf Wunsch Tel. 23859

Großbankfiliale

sucht zum sofortigen Eintritt
1 Hotel-Steuerpflichtigen
1 Lehrling, 1 Bürohilfen
1 jüngeren gut durchgebildeten
Beamten.
Offerten unter 264/25 an die Exped.
dieses Blattes erbeten.

In unser Handelsregister Nr. 13 ist heute unter
Nr. 30 bei der Firma Kraftverkehrs-Gesellschaft mit
beschränkter Haftung, Sach-Anhalt in Merseburg
eingetragen: Das Stammkapital ist auf Grund
des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom
26. Juni 1925 um 103.500 Reichsmark erhöht und
beträgt sich daher jetzt auf 287.500 Reichsmark.
Merseburg, den 4. November 1925.
Preussisches Amtsgericht.

In unser Handelsregister Nr. A Nr. 266 ist
heute bei der Firma Carl Ulrich jun. in Merseburg
eingetragen, daß die Firma erloschen ist.
Merseburg, den 10. Oktober 1925.
Das Amtsgericht.

Im II. Wahlbezirk der Industrie- und Handelskammer

(Stadt- u. Landkreis Merseburg, Weissenfels u. Zeitz)
sind infolge Ablaufs der Wahlzeit von zwei Mit-
gliedern Ergänzungswahlen vorzunehmen. Es
scheiden aus in der Wahlgruppe Industrie, Berg-
bau und Großhandel Herr Fabrikbesitzer Hugo
Emmerling in Zeitz und aus der Wahlgruppe
Einzelhandel Herr Kaufmann Gustav Rosedel
in Zeitz.
Zur Vorbereitung der Wahlen werden zunächst
die Wählerlisten für den Stadt- und Landkreis
Merseburg in der Zeit vom

9. bis 14. November d. Js.
in Merseburg, Landratsamt ausgesetzt. Ein-
wendungen gegen die Listen können während dieser
Zeit und während einer Woche nach der Auslegung
bei der Industrie- und Handelskammer zu Halle an-
gebracht werden.
Halle, den 7. November 1925.
Die Industrie- und Handelskammer.
Curt Steckner.

MÖBEL

an O. Scholz Ww., Merseburg
Gothardstr. 34. — Telefon 458.

Häute und Felle

jed. Art
gerbt und faust
Alfred Reundorf,
Merseburg, Gerberstr.

Möbel

staunend billig
Speisezimmer
von 485 Mk. an
Schlafzimmer
von 485 Mk. an
Herrenzimmer — Stagen
sowie Einzelmöbel
in großer Auswahl
Besichtigung ohne
Kaufzwang gern ge-
stattet. Jeder 50 Mark-
Zimmer.
G. Rohnberg,
Halle a. S., Geißstr. 21
Stein Laden.

Kinderwagen

zu verkaufen
Ammerstr. 331.

Ziehung 17-19 Novbr.
**Naturstrubpark-
Gold-Lotterie**
4918 Gew. dar v. Hauptgew.
120 000
60 000
40 000
20 000

Brig-Poste a. nur Mk. 3.30
Porto u. Verz. a. u. Nachn
Emil Güler Bank-
haus
Hamburg, Holzdamm 39
Hamburg, Wehlhoffstr. 10
Hamburg, Wehlhoffstr. 10
Hamburg, Wehlhoffstr. 10
Hamburg, Wehlhoffstr. 10

Möbel!

Speisezimmer,
Stilzimmer,
Küchen,
Einzelmöbel
jeder Art.
Auch Teilzahlung
Letsch, nur
Halle, 18. Markt 18
an der Moritzkirche.

Kein Haushalt ohne
Notband-
Kohlenanzünder
direktes Kohlenfeuer, ohne
Holz, sind billiger als Holz.
Pakete für 25 Pf.
zu haben in der
Mittel-Brick-
Verkaufsstelle m. b. S.
Rennart 67 Fernruf 82

Obstbäume

hochst., halbst. u. Zwerg-
obst in besten Sorten, so-
wie Beerenobst — hochst.
Rosen u. Wollnuthbäume
empfeht
Georg Franke
Marxstrankend,
Löhnerstraße 70,
Sepr. 1900.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art
empfeht in großer Aus-
wahl
Schallbe
Halle a. S., Marktstr. 26
Halle a. S., Marktstr. 26

Herr Dr. Böttcher,
Rohmarkt 13. Tel. 478.

Gebrauchte Ziegelsteine

in größeren Mengen
laufend bis auf weiteres
abgegeben.
Ammoniakwerk Merseburg
C. M. b. H., Zeuna-Werke.
Große Erfolge
i. all. Städten veranlassen
uns a. a. d. Platz den Ver-
kauf u. rat. Beschaffungs-
artikels an tüchtige organi-
sationsfähige Verkäufer,
auch Damen zu vergeben.
Anfragen an Bangers & Co.
Magdeburg-N., Ankerstr. 8.

Lebensmittelgroßhand-
lung sucht zum Besuche
des Geisels und Instru-
mentales branchenübigen
Reisenden
oder gut eingeführten
Vertreter
Bewerberungen unter 262/25
erbeten an die Exp. d. Bl.

50 Mark
Wochenverdienst
durch schriftliche Zeimarbeit
Müheres gegen Rük-
porto durch S. Repaphilins,
Halle, (Hauptstr.)

R.-Mk. 800
werden auf ein schulden-
freies Grundstück an großem
Garten in Reuthöhe ab-
gekauft. Näheres bei Wiegand,
Merseburg, Mälzerstr. 6.

2 leere
Räume
(Stadt-Mitte)
zu gewerblichen Zwecken
sowie für Annehmlichkeiten.
Anfragen an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer
in ruh. Lage gef. Ange-
bote für Dipl.-Kaufmann
Dr. Siegel an die Geschäfts-
stelle d. Blattes.

Vertrauensverf. (verh.
1 Kind) sucht zum 1. 1. 26
ober (Halle)
2 möbl. Zimmer
mit Küche oder Küch-
henutzung in quietem Hause.
Angebote mit Preis an
Brennstraße hier, Zim. 30.

Arzt
vom Sonntagsdienst
(außer für Angehörige der
Allgem. Ortskrankenkasse
Merseburg).
Sonntag, den 8. Nov.
Herr Dr. Böttcher,
Rohmarkt 13. Tel. 478.

Deutsch-Völkischer-Offiziersbund!
Am Mittwoch, den 11. November findet die
Gründung einer Ortsgruppe
des Deutsch-Völkischen Offiziersbundes
in Merseburg statt. Diejenigen ehemaligen Offiziere
des aktiven und bewährten Standes, des Heeres u. der
Marine, welche der Völkischen Bewegung angeschlossen
werden gebeten, sich pünktlich 8 Uhr abends im
Hotel Wäster (Beieinszimmer) einfinden zu wollen.
von Sach, Oberleutnant a. D.

Gute Musik
Erstklassige Konditorei
Vorzügliche Getränke
im
Kaffeehaus Ortel
Soolbad Dürrenberg

Knorr
Püggnummsüß
füllt nimm oft pfung.
Lief. muss im Linder
um Püggnummsüß.

Puppenklinik.
Betenten werden aufgenommen
— und gründlich geheilt.
Spiel-
warenhans **Wilhelm Köhler.**

Dos
heft
der a
de um
to f e
stien
Saar-
nung,
auch
die in
Jahre
trotz
felt de
ßen b
trauter
sanftfo
rben
Saar-
wie fe
„e i n
politik
unter
C n g l
M t e
im eig
C h n
Saar-
steh, i
G i a u
einen
genost
Der
Nicht
Witter
beschl
beitspa
S a a r
Die
regiert
10, M
Unter
den K
well e
Wangh
und a
nicht
dies die
in ihre
solen
Regien
Witlig
fordern
Sautus
beschl
sichtlic
Mensch
nung
langen,
f i m
halten,
die 50
n i c h t
und di
Das
aber de
sintere
nicht N
und in
wische
solle d
war ein
von A
garten
da ma
geblieb
darauf
Jauber
Möh
sinnlos
nahm
gelang
emas
hellen
schle
Gefehr
Vorstag
diesen
keine
sonne,
unber
ging, b
Der
emias
See ge
stilit
maffen,
hatten
Nöhh
genüß
berieb
ihm im
lange,

Saargebiet und Sicherheitspakt.

Von Dr. Hans-Siegfried Weber.

Das Saargebiet mit seinem 800 000 Einwohnern untersteht bekanntlich der Mandatsverwaltung des Völkerbundes, der aber in Wahrheit nur ein Scheinmandat ist...

Der Demokrat, Professor Hans Dehnbach, hat mit gutem Recht erklärt, daß Deutschland durch seinen Anteil an den Saarländern praktisch in Gefahr nichts erreichen könnte...

Die Saarbevölkerung wird autoritativ von Frankreich regiert. Diese Tatsache ist im englischen Unterhause schon am 10. Mai 1923 von Rednern aller Parteien festgestellt worden...

zeigt, in dem trotz aller Versuche der Saar-Regierung nicht ein einziger Französischer ist...

Daß die Volksabstimmung im Saargebiet, die 1935 stattfinden soll, vorberlegt werden muß, ergibt sich aber aus einer Reihe von Umständen. Es ist mit einer fogenannten Verfrühigung Europas unvereinbar...

Ihre Anlagen so ausgestaltet, und vernehmen, daß sie den Bedürfnissen in möglichst hohem Maße gerecht werden kann; leider ist ihr dies im laufenden Wirtschaftsjahr nicht in vollem Umfang möglich gewesen...

Ein Preislenkungserlaß der bayerischen Regierung

München, 5. Nov. Die bayerische Regierung hat heute einen großen Preislenkungserlaß herausgegeben. Er geht von dem Ministerium des Innern und des Handels aus und enthält ausführliche Bestimmungen...

Politische Klößen.

Gesteinte Freunde — doppelte Freunde.

England ist große Freunde widerfahren. An der Währungsfrage hat die englische Regierung sich entschieden...

Nach Locarno, dem Ehrentage Chamberlains, der dem Weltfrieden und der Abrüstung gewidmet ist, nun noch diese große reine Freude über ein neues Kriegsmittel...

Locarno und das zweite Zusammenstoß.

Friedens- und Schiedsgerichtsverträge sind sehr gut. Man kann sie auch abschließen. Aber man soll diese Händler darauf bauen.

Nach was die Tinte auf dem deutsch-polnischen Schiedsgerichtsvertrag nicht trocken, als bereits die polnische „Gazeta Banaska“ schrieb:

„Polen muß darauf bestehen, daß es ohne Königsberg und ganz Schpreußen nicht bestehen kann...“

Man sieht, daß sich die Wirkung der Schiedsgerichtsverträge auffallend rasch bemerkbar macht. Man sagt, daß jetzt nur radikal-schamwinckelische Elemente zugehen!

Die Wirtschaftslage der Reichspost.

Die Reichspost veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über ihre Finanz- und Wirtschaftslage, aus dem wir folgendes wiedergeben:

Die Finanzlage ist im laufenden Wirtschaftsjahr im Gegensatz zu 1924 für 1925 gespannt. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß sich die im Jahresende 1924/25 vorgenommenen Sparmaßnahmen...

Aus eigener Kraft.

Roman von Elisabeth Godecke.

12) Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Das Wetter hatte sich geändert. Es regnete nicht mehr, aber dafür schneite es jetzt. Auf vierundzwanzig Stunden Winteranfang; dann hörte es auf, aber der Himmel wurde nicht klar...

Wahrscheinlich und Alta Grabis gingen nebeneinander den gewöhnlichen Weg am Grunewaldweg entlang. Sie sprachen nicht viel. Aus dem lärmenden Treiben der Großstadt kommend...

Wahrscheinlich abend war Wahrscheinlich mit Vergnügen bei einem Vortrag im Reichstheaterhaus zusammengetroffen und hatte diesen Spaziergang mit ihnen unternommen...

Der Weg war wenig betreten; in der Nacht hatte es etwas gefroren, so daß sich eine leichte Eisschicht über dem Schnee gebildet hatte. Es lag ein Märchenhafter über dem klaren Walde mit seinen weißen, unberührten Schneematten...

seiner Kindheit. Es war sonst gar nicht seine Passion, auf unbewegtem Wege im hohen Schnee zu waten und sich nasse Füße zu holen. Aber heute zeigte die Naturwahrheit mächtig als alles andere auf ihn ein, und er fand einen eigenen Reiz darin...

Sie war übrigens heute auch anders als sonst — still und weich, mit einem träumerischen Ausdruck in den Augen, der ihr gut fand. Ein paar mal, wenn sie auf dem glatten Wege ausgehritten war, hatte er sie gefolgt und gehalten, und sie hatte ihm lächelnd dafür gedankt...

Das Ziel der Wanderung war das Posthaus Pausborn. Kurz, es ist erreicht, war, holt sie sie mit den beiden Jungen, die heute toller und ausgelassener als je waren, ein. Max und Wolf hatten ein paar mal im Schnee gelegen, sich selbst und ihre sehr nachlässige Mama geschmeichelt und zuletzt zwei Nichte gesehen...

Den Rücken nahmen sie auf der anderen Seite des Sees, an dem alten Jagdschloß vorüber. Sie blieben jetzt alle zusammen. Die Jungen ließen immer ein paar Schritte voran und die Erwachsenen folgten behaglich planlos.

Wahrscheinlich sagte Alta Bergmann auf: „Max, Mar, zurück!“ und führte ein paar Schritte vorwärts, um ihren Jungen zu halten, aber der Kleine hörte nicht. Er hatte im Übermut das bunte Bild aus dem Automaten hoch geworfen und das war, von einem leichten Aufschub getrieben, auf den See geflogen. Man folgte er ihm auf die dünne Eisschicht, die das leichte Kindergeräusch auch trug...

Alta Bergmann war mit einem entsetzten Aufschrei in die Arme gefahren und hatte den kleinen Wolf, der zu weinen anfing, fest umklammert, als fürchte sie, er könne auch dorthin laufen, wo sein Bräderchen eben verfunken war.

Alta Grabis sah mit einem schnellen Blick zu Wahrscheinlich hinüber. Sie war eine vorzügliche Schwimmerin, doch sie sprang nicht gleich zu, weil sie das Gefühl hatte, daß er als Mann das erste Recht darauf habe, hier zu helfen. Aber als sie auf tiefem Geführe nur einen hilflos verlegenen Ausdruck bemerkte, zog sie schnell ihre schwere Winterjacke, Gummihandschuhe und Stiefel aus und trat auf das Eis. Unter ihrem Körpergewicht zerbrach es sofort, und sie sank bis an die Arme ein. Langsam und mühsam kam sie vorwärts...

Ihr Zartgefühl litt darunter, daß sie als Weib etwas tat, was ihm, dem Manne, eigentlich zuzukam, und sie schämte sich fast, daß sie ihm in einer körperlichen Leistung überlegen war. Wahrscheinlich war ihr das durch den Kopf gegangen, mit einer übernatürlichen Fähigkeit des Denkens, die eine solche augenblickliche Gefahr und Aufregung verleihe. Nun war sie am Ziel, und nun galten alle ihre Gedanken ihrem Rettungsversuch. Sie sah den kleinen Körper vor sich und griff mit fester Hand zu. Max hatte das Bewußtsein noch nicht ganz verloren und sagte verzweifelt mit beiden Händen nach seiner Mutter. Sie hatte Mühe, sich die Arme frei zu halten, dachte ihn aber schließlich mit der Rechten fest am Stragen und hielt ihn so, daß sein Kopf aus dem Wasser ragte.

Langsam mit der linken die Schwimmbewegungen machend, näherte sie sich dann dem Ufer. Alta war ihr so weit entgegengekommen, daß sie mit beiden Füßen tief im Wasser stand, und nahm ihr ihre Last ab, herzte und küßte den Jungen und hüllte ihn in das große, warme Gaze ein, das sie umgehakt hatte. Wahrscheinlich hatte Alta diese Hande gerührt und ihr an Hand gehalten, und als sie nun erschöpfte stehend vorwärts auf einem Baum lehnte, wußte er nichts Besseres zu tun, als ihre Hände zu streicheln und zu reiben und sie schließlich mit dem Hauch seines Mundes zu erwärmen. Dann zog er rasch seinen Mantel aus und hüllte sie darin ein. Alta ließ alles mit sich geschehen. Ihr war jetzt so entsehtlich kalt, daß sie nicht imstande war, ein Wort zu sprechen. Es war, als ob ihr Atem und ihr ganzes Denken an Füßchen eingekoren sei. Als weder Wahrscheinlich noch Alta Miene machten, irgendeinen Entschluß zu fassen, da ließ sie mühsam mit zitternden Lippen hervor: „Ragen folgen.“

Fortsetzung folgt.



Humoristisches Echo



Aus den Münchener „fliegenden Blättern.“

Wahres Geschichtchen.

Die Kunst geht heute mehr denn je nach Brot. Mein Freund Alex, der Bildhauer, muß, der Not gehorchend, mit Kunsthand arbeiten, der er früher beschäftigt den Mäusen geklebt haben würde. Er sammelte dabei zwar keine Meißel, aber — Erfahrungen. Neulich passierte ihm folgendes: Herr Schlächtermeister Knadnibel beauftragte bei ihm ein Delikatessen für den Sportpreis von 200 Mark. Als Alex es ablehnte, ist des Sportpräsidenten erste Frage: „Und wo ist der Rahmen?“

„Ja, lieber Herr,“ erwidert mein Freund, „bei dem billigen Preis ist natürlich der Rahmen nicht mit inbegriffen.“

„Was?“ ruft Knadnibel aufgeregt, „weil Sie bei mir n Pfund Würstchen kaufen, kriegen Sie ja da noch mit Balle?“

Gewöhnlicher Vorrat.

Der jungverheiratete Ehegatte kostete den ersten hausgebackenen Topfzugen. Er schmiedete, schnupperte, schüttelte den Topf und fragte endlich: „Um, sag' mal, Emmi, der Kuchen schmeckt etwas sonderbar.“

„Ach, weißt du,“ antwortete Emmi, „mir war das Mehl ausgegangen, und da hab' ich schnell von meinem Puder genommen.“

Die junge Hausfrau.

„Emmi, — gehen Sie mal in die Halle und holen Sie uns zwei gefüllene Heringe, — aber lassen Sie sie dort gleich schmelzen.“

Gipfel der Zerstretheit.

„Ich kann wieder mal meine Brille nirgends finden“, jammerte der Professor.

„Überhaupt, du hast sie doch auf!“ sagte seine Gattin, „Umsonst müßte ich sie schon längst gefunden haben.“

Aus verschiedenen Quellen.

Die Glückwünsche.

Hör' zu, mein Sohn, und gib gut acht, Wie man sein Glück im Leben macht.

Das erste ist, meck' dir es fein: Du mußt „Prolet“ und darfst nicht Bürger sein. Dann sei nicht feige, aber faul; Am besten hilft ein großes Maul.

Dann lerne Praisen, ohne Zahl; Das bringt Erfolg dir, allemal; Wer sich nicht will zu dir befehlen, Den kannst du ruhig Hindvieh nennen.

Und sollte er beleidigt sein, Dann schlage ihm die Zähne ein; Nachdem du deine Straft erwiehlen, Weist aller Achtung du genießen.

Und die Partei, was willst du machen, Macht schmeißt dich zum Serrafan; Die erste Stufe ist erklommen, Doch wird es bald noch besser kommen.

Wist du ein guter Schwabdrücker, Gib deiner Bitte man Gehör; Man wählt dich in den Reichstag dann, Damit dich jeder hören kann.

Die zweite Stufe ist erklommen, Doch wird es bald noch besser kommen.

Wist du ein Maulheld, wird's dir glücken, Schnell in den Vorstand einzurücken. Die dritte Stufe ist erklommen, Doch wird es bald noch besser kommen.

Wald bist du ein gemachter Mann, Dem jetzt hängt das Verdienen an! Kannst alle Feinde nun genießen, Weil gut verlorst du mit Deinen.

Frug' nur bei Gustav Bauer an, Wie viele man erlangen kann. Am schnellsten kommt's da auf der Leiter Des Glückes und Erfolges weiter, Gibt's da den Gästen aus dem Ofen, Sei's Geld und Gut, sei's einen Kofen.

Dann sei nur ja nicht national, Und schimpfe ein ums andre Mal Auf Schwarz-Weiß-Rot und Vaterland, Und trag' ein schwarzrotes Band.

Im übrigen kannst dich besorgen, Am Meißel und Sandig richtig rausen, Kannst huren, lieben und betrügen, Verlagt man dich, wirst du stets liegen.

Kein Staatsanwalt kann dir was tun, Als M. d. R. bist du immern, Und hast du Glück, kannst du auf Erden Reichspräsident sogar noch werden.

Bislotte Sanftmut im „Deutschen Sportwörter.“

Freiheit.

„Arthur, schäme dich! Du wollest um zehn Uhr zu Hause sein und ein Glas Bier trinken.“ — „Du irrst liebe Amalie, ich wollte um eins zurück sein und zehn Glas Bier trinken.“

Na also!

Ein junger Mann wurde angestellt, um Stützen mit Schießpulver zu verpacken. Zu seinem nicht geringen Entsetzen entdeckte der Aufseher, daß er bei dieser Arbeit eine Pfeife rauchte.

„Wissen Sie, was geschehen kann?“ rief er entsetzt. „Vor kurzer Zeit sind bei einer Explosion infolge einer derartigen Unvorsichtigkeit zwölf Mann umgekommen.“

„Das kann hier nicht passieren,“ meinte der also Angeordnete.

„Wie?“ fragte der Aufseher.

„Weil ich allein bin,“ meinte der Arbeiter gelassen.

Macht der Gewohnheit.

„Warum hast du denn die Sachen deines Freundes im Schlafzimmer aufgehängt?“

„Ja, weißt du, er ist ja daran gewöhnt, im Restaurant zu essen, daß es ihm nicht schmeckt, wenn er nicht seinen Mantel und seinen Hut im Auge hat!“

Die Fremdwörter.

Kaffe im Palais-Hotel zum Kellner: „Herr Ober, ich möchte einmal grill-room haben, aber ein bißchen schnell!“

Meinigkeit.

„Kellner, da schwimmt eine Fische in meinem Kaffee!“

„Wozu die Aufregung, so eine kleine Fische kann doch nicht viel trinken.“

Nicht schüchtern.

„Mein Mann will mir nicht erlauben, daß ich mir das Haar abschneiden lasse.“

„Dein Mann? Ach, das ist nicht so schlimm... meiner hat mir die Scheidung angedroht, und als ich doch einen Aufstoß hatte, hat er's gar nicht mal gemerkt.“

Aus verschiedenen Quellen.

Väterchens Parfüm.

Frau Schmidt, die eine kleine Grippe im Anzuge fühlte, nahm einen ordentlichen Kognak, um das Uebel im Keim zu ersticken. Als sie ihrer kleinen Gutenacht sagen und ihr den üblichen Kus gab, meinte diese entrüstet: „Mutti, du hast ja Väterchens Parfüm benutzt.“

Der praktische Gatte.

Sie: „Oh, Ggon sieh?“ — diesen Gut oder keinen.“

Er: „Schön, sagen wir — keinen.“

Prohibition.

Hausfrau: „Heute werden etwa zwölf Gäste zum Tee da sein, Mathilde. Hast du noch irgendwas?“

„Ja, wir haben nur sechs Flaschen Rum im Haus.“

Unüberlegt.

Gemeinderat: „Haben Sie's schon gehört, in unserm Rathaus soll es heißen“ Bürgermeister: „Ach was, dummes Zeug! Solange ich Bürgermeister bin, kommt da kein Geist hinein, das sage ich Ihnen!“

Musikalische Zoologie.

Herr Kaffe befindet sich in einem Konzert, und sein Nachbar bedeutet ihm, daß viele herrliche Musik von Brahms sei. Herr Kaffe überlegt einen Augenblick und sagt zu seinem Nachbar: „Von Brahms habe ich schon gehört, der hat ja auch das — „Tierleben“ geschrieben!“

Der schäbste Werber.

Witt: „Na, wie sieht es denn mit deinem Kunstmalerei?“

Wid: „Ach, so weit ist er ein ganz netter Mensch, er will nur nicht Farbe bestimmen.“

Plagen sollen se!

Gatte: „Über Schatz, warum nuschelst du denn bei dieser Kälte nicht den Mantel zu?“

Gattin: „Er ist doch mit Pelz gefüttert!“

Der Zapher.

Zwei Männer sind in Streit geraten und stehen sich drohend gegenüber. „Kannst du bogen?“ ruft der eine. — „Nein,“ entgegnet der andere unglücklich. — „Nun, dann komm nur her, du Schurke!“ ruft der erste.

Zwei Wartezimmer.

„Haben Sie denn auch ein Wartezimmer?“ wird der junge Arzt gefragt, der sich vor kurzem niedergelassen hat.

„Sogar zwei“, erwidert er freudig. „Eins, in dem meine Patienten auf mich warten sollen, und eins, in dem ich auf meine Patienten warte.“

Neue Ausflüchte.

Ein Freier, der von seiner Angebeteten abgewiesen worden ist, bricht in den Seufzer aus: „Ach, ich dachte, du wärest das letzte Mädchen in der Welt sein, das mich zurückweist.“

„Ach, brich nicht so leicht, Glibert,“ antwortet sie, „es gibt noch Tausende von andren Mädchen.“

Im Futuridianaletier.

Maler: „So, das Stillleben wäre fertig. Wenn ich nur n hübschen passenden Namen wüßte!“

Freund: „Meine es doch: „Reifeexplosion in der Pulverlammer.““

Der Trauerflor.

„Fräulein, nimmt man einen breiten oder schmalen Trauerflor?“

„Je nach dem Verstorbenen: für die Frau oder für ein Kind einen breiten, bei weitläufigen Verwandten einen schmalen.“

„So, na da gäm Se mir een Schmierentel, jis de Schwiegermutter.“

Inspektio.

Ein kleiner Kohlenhändler aus Posenmühl kam eines Tages nach Berlin, wo Hugo Stinnes im „Blond“ logierte. Er läßt sich melden. „In welcher Angelegenheit?“

„Privat!“ — Der kleine Kohlenhändler wird zu Stinnes eingelassen. Stinnes fragt nach seinen Wünschen und der Herr aus Posenmühl sagt: „Ich habe ein winziges Kohlengeschäft und so einen großen Kopf. Der Bienenkorb halber wollte ich mir einmal Ihren Kopf ansehen!“

Ein kluges Kind.

Frühchen hat aus der Kommode Bonbons geschmakt. Sie haben sehr gut geschmeckt. Aber nun die große Sorge: Wie lage ich es meiner Mutter? Denn merken wird sie es bestimmt. — Die Mutter kommt nach Hause. „Sag einmal, Mutti, muß man denn eigentlich erkliden, wenn man eine Kartoffel verbrüht?“

„Ja, liebes Frühchen!“ — „Wie ist es aber nun, wenn man ein Bonbon verbrüht?“

„Mutti, da auch erkliden?“ — „Nein, Frühchen!“ — „Siehst du nun, Mutti, wie gut es ist, daß ich vorhin nur ein Bonbon verbrüht habe und keine Kartoffel!“

Naturgeschichte.

Lehrer: „Wir hatten in der letzten Stunde von den Nebeln und anderen Gebilden gesprochen. Also, Meier, was sind Nebel?“

Meier: „Nebel sind das, was die Leute an die Bäuh' haben.“

Das Auto von Kaffees.

„Verluchen Sie, gnäd'ge Frau, sich in diesen Wagen zu setzen. Das ist doch das beste Auto der ganzen Welt. Man verschwindet völlig in den weichen Sitten.“ — „Glaubes Sie, ich kaufe einen Wagen, um darin zu verschwinden?“

Kinderspiel.

„Mutti!“ sagte die Köchin zum kleinen Adrian, „wie siehst du aus! Ganz schwarz! Keint Mensch wird mit dir sprechen, du Schmutzfl!“

Adrian: „So? Und gehen hob' ich gesehen, daß du mit dem Schornsteinfeger gesprochen hast und der war viel schmutziger als ich.“ („Jaag'sie Courant.“)

Unter Kuratel.

A. (zu einem Bekannten): „Haben Sie wirklich das Rauchen aufgegeben?“

B.: „Ja, auf Anraten meines Arztes, auf Bitten meiner Frau und auf Verzicht meiner Schwiegermutter.“

Das Passendie.

Ein Neureicher hatte sich eine Bildergalerie angeeignet, die aber sehr minderwertig war, da er nichts von Kunst verstand. Eines Tages zeigte er sie einem Maler. Die Vermahne ich bereinigt einer wohlthätigen Stiftung,“ sagte er. — „So?“ entgegnete der Maler. „Wie wäre es, wenn Sie dieselbe einen Mühlstein schenken würden?“

„Geeet!“ (Kopenhagen.)

Erbauliche Auskunft.

Frant (zum kleinen Bruder seiner Angebeteten): „Sag' mal, hat ich deine Schwester gefreut, als sie hörte, ich hätte nach ihr gefragt?“

„Ja, sicher, denn als ich ihr berichtete, Herr Frant war hier, während du gerade aus warst, sagte sie: „Gott sei Dank!““

Wohlfahrt.

Melstliches Fräulein (zu ihrem Tischnachbar, der sich sehr mit ihr langweilt): „Sie dürfen es mir glauben, ich habe schon viele Körbe ausgeleitet.“

„So? Na, Sie hatten ja auch reichlich Zeit dazu.“ (Lise.)

Befriedigt.

Hauptmann der Dorffeuerwehr zum Weitzer des brennenden Hauses: „Ich freue mich, daß es ein wirkliches Feuer ist. In der letzten Zeit wurden doch oft falsche Alarmer.“

Früh, London.

Beim Kaufmann.

„Ich möchte für einen Fennig Vogelfarnen haben.“

„Vogelfarnen? Was willst du denn damit?“

„Ich habe zu Hause ein leeres Bauer und da möchte ich mir ein paar Vögel wachsen lassen.“ (Die Humork.)

Opel



4PS Zweisitzer.

1000 RM

Anzahlung

und Teilzahlungen bei

6Monaten 9Monaten 12Monaten

480.- 329.- 254.-

pro Monat pro Monat pro Monat

Dreisitzer, Viersitzer, Limousine & Lieferwagen mit ähnlichen Zahlungs-Erleichterungen

Vertreter: Nürnberger & Greiner K. G., Autohaus, Reparaturwerkstatt und Garagen, Merseburg, Tel. 341.